

Vierter Sonntag der Osterzeit 25. April 2021

Nichts Kostbareres gibt es für den Menschen als das Leben. Das Größte, was ein Mensch für andere tun kann, ist, ihrem Leben zu dienen. Jesus hat für uns sein Leben eingesetzt; er liebt uns. Er ruft uns beim Namen und ist der gute Hirte. Er nimmt uns in seinen Dienst; auch wir sollen helfen, retten, heilen.

Eröffnungsvers Ps 33 (32), 5–6:

Die Erde ist voll von der Huld des Herrn. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen. Halleluja.

Tagesgebet:

Allmächtiger, ewiger Gott, dein Sohn ist der Kirche siegreich vorausgegangen als der Gute Hirt. Geleite auch die Herde, für die er sein Leben dahingab, aus aller Not zur ewigen Freude. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Der Grund, warum die jüdische Behörde den Aposteln entgegentrat und sie einsperren ließ, war der Glaube an die Auferstehung Jesu. Die Verteidigungsrede des Petrus ist in Wirklichkeit eine Missionspredigt. In der Mitte steht die Botschaft von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Nur im Glauben an ihn gibt es Heilung und Heil.

Erste Lesung Apg 4, 8–12:

In keinem anderen ist das Heil zu finden

Lesung aus der Apostelgeschichte.

In jenen Tagen sagte Petrus, erfüllt vom Heiligen Geist:

Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute

wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Dieser Jesus ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen. ***Wort des lebendigen Gottes***

Antwortpsalm Ps 118

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Danket dem Herrn, denn er ist gut, * denn seine Huld währt ewig! So sollen sagen, die den Herrn fürchten: * Denn seine Huld währt ewig.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Besser, sich zu bergen beim Herrn, * als zu vertrauen auf Menschen. Besser, sich zu bergen beim Herrn, * als zu vertrauen auf Fürsten.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Ich will dir danken, dass du mir Antwort gabst, * du bist mir zur Rettung geworden. Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, * er ist zum Eckstein geworden.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Vom Herrn her ist dies gewirkt, * ein Wunder in unseren Augen.

Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! * Wir segnen euch vom Haus des Herrn her.

Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.

Mein Gott bist du, dir will ich danken. * Mein Gott bist du, dich will ich erheben. Danket dem Herrn, denn er ist gut, * denn seine Huld währt ewig! ***Kv Ein Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.***

Zur 2. Lesung:

Woher wissen wir, dass wir Kinder Gottes sind, und wie sollen wir es verstehen? Noch ist diese Tatsache ja nicht sichtbar, wie es auch im Leben Jesu nicht offenkundig war. Wir wissen es durch sein Wort und durch seinen Geist, der uns fähig macht, das Wort zu hören. Wir fangen an, es zu begreifen, wenn wir seinem Wort in unserem Leben Raum geben, sodass wir selbst zum Wort der Liebe Gottes werden für andere.

Zweite Lesung 1 Joh 3, 1–2

Wir werden Gott sehen, wie er ist

Lesung aus dem ersten Johannesbrief.

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. ***Wort des lebendigen Gottes***

Ruf vor dem Evangelium Vers: Joh 10, 14

Halleluja. Halleluja. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Halleluja.

Zum Evangelium:

„Hirten“ nannten sich in der alten Zeit die Könige und Führer des Volkes. Jesus ist der „gute Hirt“. Durch das Osterereignis verstehen wir diese Bezeichnung des Herrn: Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Seinen. Seither heißt Hirte sein: für andere leben, arbeiten und leiden.

Evangelium Joh 10, 11–18

Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber,

der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, lässt die Schafe im Stich und flieht; und der Wolf reißt sie und zerstreut sie. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.

Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt Pfarrer Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Stellen Sie sich bitte einmal vor, ein Ihnen nahestehender Mensch – das eigene Kind zum Beispiel oder ein guter Freund – würde einem schlimmen Verdacht ausgesetzt sein. Man würde ihn des Mordes anklagen oder eines anderen schlimmen Verbrechens. Oder – in unserer Zeit vielleicht besonders aktuell – er würde sich auch nur durch Aussagen unmöglich machen. Wieviel verlangt es mir ab, diesem Menschen weiterhin die Treue zu halten? Ihn nicht zu verleugnen, sondern sich weiterhin zu ihm bekennen, den Kontakt zu ihm zu halten oder gar ihn zu unterstützen? Einfach wäre das sicher nicht, zumal ich sehr leicht dadurch selbst ins Abseits geraten kann. Freunde, die mich plötzlich nicht mehr kennen. Nachbarn, die mich nicht mehr grüßen. Kollegen, die mich schneiden.

Wir kennen eine vergleichbare Situation aus der Heiligen Schrift: Petrus, der gefragt wird, ob er zum verhafteten und der Gotteslästerung beschuldigten Jesus gehört. Und der ihn daraufhin – wie von Jesus angekündigt – dreimal verleugnet. „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ (Mk 14,71) Kurz vorher hatte Petrus noch ganz anders geredet, sogar seine Bereitschaft zum Martyrium bekundet. So ein Bekenntnis ist dann leicht, wenn es nichts kostet. Hier aber, als es gefährlich wird, sieht es anders aus. Da ist es viel leichter, abzustreiten und zu leugnen.

Auch wenn wir mitten in der Osterzeit angelangt sind, müssen wir uns noch einmal dieses Geschehen der Passion vor Augen führen, um die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte betrachten zu können: Wieder steht Petrus im Mittelpunkt. Wieder wird er verhört. Und wieder geht es um die Frage, ob er sich zu Jesus bekennt oder ihn verleugnet. Während er aber in der Passion von einer Magd „verhört“ wird, also einem denkbar ungefährlichen und machtlosen Menschen, sieht er sich dieses Mal dem „Synedron“ gegenüber, dem „Hohen

Rat“. Genau jenem höchsten und mächtigsten Gremium unter Vorsitz des Hohepriesters Kajaphas also, welches Jesus vor kurzem erst verhört und mit der Forderung seiner Hinrichtung an Pilatus ausgeliefert hat. Mit dem meisten, was Petrus und die anderen Jünger glauben, verkünden und tun, haben die Mitglieder des Hohen Rates sicher keine Probleme. Sie sind ebenso wie sie gläubige Juden. Eines aber ist ihnen ein Dorn im Auge: das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus und zu seiner Auferstehung von den Toten. Wie leicht könnte Petrus sich jetzt aus der Gefahr herauslavieren, so ganz nach dem Motto „Im Grunde sind wir uns doch einig und über die Details wollen wir uns nicht aufregen. Wir glauben ja eigentlich alle das Gleiche.“ Nichts davon. Wir erleben hier einen ganz anderen Petrus als in der Passion. Einen geläuterten, einen mutigen und vom Heiligen Geist erfüllten Petrus. Keine Rolle spielt mehr, „was wohl die anderen denken“. Seine Verteidigungsrede wird zur Missionspredigt und zum couragierten Bekenntnis zu dem, den er einst verleugnet hat: „Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat.“ Er bekennt sich zu Jesus und verleugnet ihn nicht. Er bekennt sich dazu, dass dieser Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt. Was für ein starkes Bekenntnis eines doch so schwachen Menschen im Angesicht des so mächtigen Hohen Rates! Hier wird Petrus zum Felsen, auf den Jesus seine Kirche bauen kann. Sein Bekenntnis wird zum Bekenntnis der Kirche. Das Bekenntnis zu Jesus, dem Christus.

Der heutige 4. Sonntag der Osterzeit wird traditionell der „Gute-Hirte-Sonntag“ genannt, offiziell der „Weltgebetstag für geistliche Berufe“. Wir sollen im Gebet besonders die Christen mittragen, die zum Priesteramt oder einem anderen geistlichen Beruf in der Kirche berufen sind. Die, die heute eine Berufung erfahren, haben es wahrscheinlich schwerer als beispielsweise ich vor über 20 Jahren oder andere viel früher, diese Berufung zu hören und sich auf daran zu begeben, ihr zu folgen. Unsere Kirche ist in dieser Zeit, so scheint es wenigstens, meist mehr Hindernis als Hilfe beim Entdecken und Annehmen der eigenen Berufung. Wieviel Streit und Verwirrung in ihr in dieser Zeit. In dieser skandalerschütterten und schuldbeladenen und gespaltenen Kirche will man einen Dienst ausüben? Aber vergessen wir bei allem Empörenden und Erschütternden eines nicht: Die Kirche wird durch Petrus verkörpert und der vereint wie jeder Mensch Gegensätzliches in sich: Feigheit und Mut, Verleugnung und Bekenntnis. Und doch ist es genau dieser Petrus, den Jesus beruft und dem er auch die Kraft zu solch einem Zeugnis gibt, wie wir es heute hören durften. Das Bekenntnis zu Christus, dem Auferstandenen.

Nur wenn er auferstanden ist, lebt er. Nur wenn er lebt, beruft er. Nur wenn er beruft, ist es auch Berufung. Es geht um ihn. Es geht um das Bekenntnis zu ihm. Es geht um die Liebe und die persönliche Beziehung zu ihm. Es geht darum, ihm nachzufolgen und zu ihm zu gehören, seinem Ruf zu folgen auch da, wo es besonders schwer und undankbar sein mag. Im Übrigen: ist es nicht erstaunlich, dass in Ländern, in denen das Christ-sein so viel schwerer und undankbarer und sogar gefährlicher ist als in unserem freien und wohlhabenden Land, so viel mehr Berufungen gehört werden?

Müssen wir nicht in einer Zeit, in der unser Glaube von immer weniger Menschen geteilt und verstanden wird, dieses Bekenntnis zu Christus neu in den Mittelpunkt stellen? Ja, vielleicht sogar überhaupt erst für uns selbst neu entdecken? Petrus wiederum selbst drückt es in der Apostelgeschichte am besten aus: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg 5,29) *Amen.*

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirte, der uns zum Vater führt. Wir bitten dich:
Gehe mit uns auf den unsicheren Wegen dieser Welt.
Lehre uns, im Lärm unseres Alltags auf deine Stimme zu hören.
Führe alle Menschen zusammen als Gottes neues Volk.
Um Wachstum im Glauben und in der Liebe für die christlichen Kirchen.
Um Frieden und Sicherheit für unser Land unter den Völkern Europas.
Um Kraft für die Ärzte und das Pflegepersonal in den Krankenhäusern.
Um Hilfe für alle Menschen, die durch kirchliche Mitarbeiter verletzt wurden.

Gebet:

Du guter Hirte, Jesus Christus. Sind wir wie irrende Schafe? Wir sehnen uns danach, den Weg zu kennen. Du weißt ihn. Du guter Hirte, suchst du uns? Bring uns auf den richtigen Weg. Zeig ihn uns. Ruf uns auf deinen Weg. Wir vertrauen uns dir an. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit einem Weg, der für uns gut ist. Segne uns mit einem Weg, den wir lieben lernen. Segne uns mit einem Weg, den wir bewältigen können. Segne uns mit einem Weg, auf dem wir nicht allein sind. Gott, segne uns mit deinem Geist, der uns Grenzen überwinden lässt. Segne uns mit deinem Geist, der uns das Richtige erkennen lässt. Segne uns mit deinem Geist, der uns sicher führt. Dazu segne uns, der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Christus begegnen

Wenn der Mensch die Sehnsucht nach Glück, die ihm das Herz verbrennt, stillen möchte, dann muss er seine Schritte zu Jesus hinlenken. Christus ist nicht weit von ihm.

In Wahrheit ist unser Leben hier auf Erden ein ständiges Begegnen mit Christus: mit Christus, gegenwärtig in der Heiligen Schrift als Wort Gottes; mit Christus, gegenwärtig in seinen Dienern als Lehrer, Priester und Hirte; mit Christus, gegenwärtig im Nächsten und insbesondere in den Armen, den Kranken, den Ausgestoßenen, die seine leidenden Glieder sind; mit Christus, gegenwärtig in den Sakramenten, in denen sich sein Heilswirken fortsetzt; mit Christus, dem Gast in unserem Herzen, in dem er wohnt, in dem er sein göttliches Leben mitteilt. (*Papst Johannes Paul II.*)